

Studierbarkeit und Workload: Sich ergänzende Perspektiven

Impulsreferat zur Diskussionsrunde „Workload und die Suche nach der angemessenen studentischen Arbeitslast“ am 29.4.2010, 5. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) in Hannover

Dr. René Krempkow
iFQ Institut für Forschungsinformation
und Qualitätssicherung
D-53175 Bonn
www.forschungsinfo.de

Warum Begriff Studierbarkeit?

- Die *Studierbarkeit* des Lehrangebots ist in der **Akkreditierung** zu überprüfen (vgl. KMK 2008).
- **Kriterien** für die Akkreditierung von Studiengängen:
„[Das Studiengangskonzept] ist *studierbar*, vor allem unter Berücksichtigung der erwarteten Eingangsqualifikation, realen Arbeitsbelastung, Prüfungsorganisation, bestehenden Beratungs- und Betreuungsangebote, Ausgestaltung von Praxisanteilen und Anerkennungsregeln für extern erbrachte Leistungen“ (Akkreditierungsrat 2008).
- Die Hochschulen stehen in der **Pflicht**, die **Studierbarkeit** von Studiengängen durch ein „umfassendes Konzept der Qualitätssicherung“ **zu sichern** (Akkreditierungsrat 2008).

=> Trotz vehementer Thematisierung der Studierbarkeit als „das entscheidende Kriterium für die Gestaltung von Studiengängen“ (Akkreditierungsrat 2009) ist bislang jedoch nicht klar, wie dies konkret überprüft werden soll. Auch ein aktueller Beschluss des AR (Nr. 93/2009, S. 11) bleibt da unkonkret. (ausführlicher dazu vgl. Krempkow/Bischof 2010: 124)

Studierbarkeit und Workload

Eher weit gefasster Begriff:

- „**Studierbarkeit** ist die Abwesenheit von Faktoren, die das Studium behindern.“
- “Das Studienprogramm wird so gestaltet, dass ein **optimales Resultat** erzielt werden kann”:
 - Qualitatives Element, *Lernresultat* (erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten, *bzw.: Kompetenzen*)
 - Quantitatives Element, *Lehrresultat* (Anzahl bestandener Prüfungsleistungen/ Studienerfolgsquote)
- abhängig von: Studierfähigkeiten, Vorkenntnissen, Lernvermögen, Effektivität des Programms (*Ausgangsbedingungen, Studienbedingungen*)

Quelle: Wijnen-Kommission „Advies over de Studeerbaarheid van onderwijsprogramma's in het hoger onderwijs“ (zitiert nach Richter, HSW 5/2000: 161)

Enger auf Zeit bezogener Begriff

- „**Workload** ist der in **Zeitstunden** ausgedrückte erwartete studentische Arbeitsaufwand, der, im Unterschied zum System der Semesterwochenstunden, das gesamte Studienpensum berücksichtigt. Er bildet die Grundlage für die Zuordnung von Leistungspunkten zu Modulen bzw. Lehrveranstaltungen und setzt sich zusammen aus den *Kontaktstunden* und dem *Selbststudium*. Nach einem Beschluss der KMK vom 24.10.1997 sollte für den Workload eines Vollzeitstudiums eines Jahres eine Höchstgrenze von insgesamt 1800 Stunden angesetzt werden.“

Quelle: HRK

(www.hrk.de/bologna/de/home/1969.php#W, Stand 26.4.'10)

Operationalisierung Studierbarkeit

- **Derzeit kein Konsens über Operationalisierung erkennbar.** Bisher auch nur wenige konzeptionelle Arbeiten hierzu verfügbar: Eine der wenigen ist die o.g. von Richter (2000) angelehnt an die Empfehlungen der Wijnen-Kommission.
- Unterschiedliche **Perspektiven** zur Erfassung:
 - Studierbarkeit aus **Zeit-Perspektive** (Kann das Studium in vorgesehener Zeit studiert werden?) und
 - Studierbarkeit aus **Leistungs-Perspektive** (Kann das Studium bezüglich der Leistungsanforderungen erfolgreich studiert werden?)
- Unterschiedliche **Dimensionen** für Erfassung: Studierbarkeit kann demnach *ergebnisbezogen* (s.o.: Studienzeit, Studienerfolg), *prozessbezogen* und *bezogen auf die Ausgangsbedingungen* untersucht werden.
 - Mögliche **prozessbezogene** Indikatoren (Prozessqualität) können Statistik-basierte Indikatoren sein (z.B. aus Studentenzahlen/ Studienverlauf), sowie Befragungsbasierte z.B. zu Studienbedingungen, die die Sicht der Studierenden erfassen.
 - Indikatoren für **Ausgangsbedingungen** (Ressourcenqualität/Input) können in solche für quantitative Ressourcen wie die Anzahl der Studienanfänger, und solche für qualitative Ressourcen wie Abiturnote (Studierfähigkeit) und Bildungsherkunft unterschieden werden. (Ausführlichere Übersicht: Krempkow in QiW 1+2/2009)

Diskussion: Prozess- oder Ergebnis-Bezug?

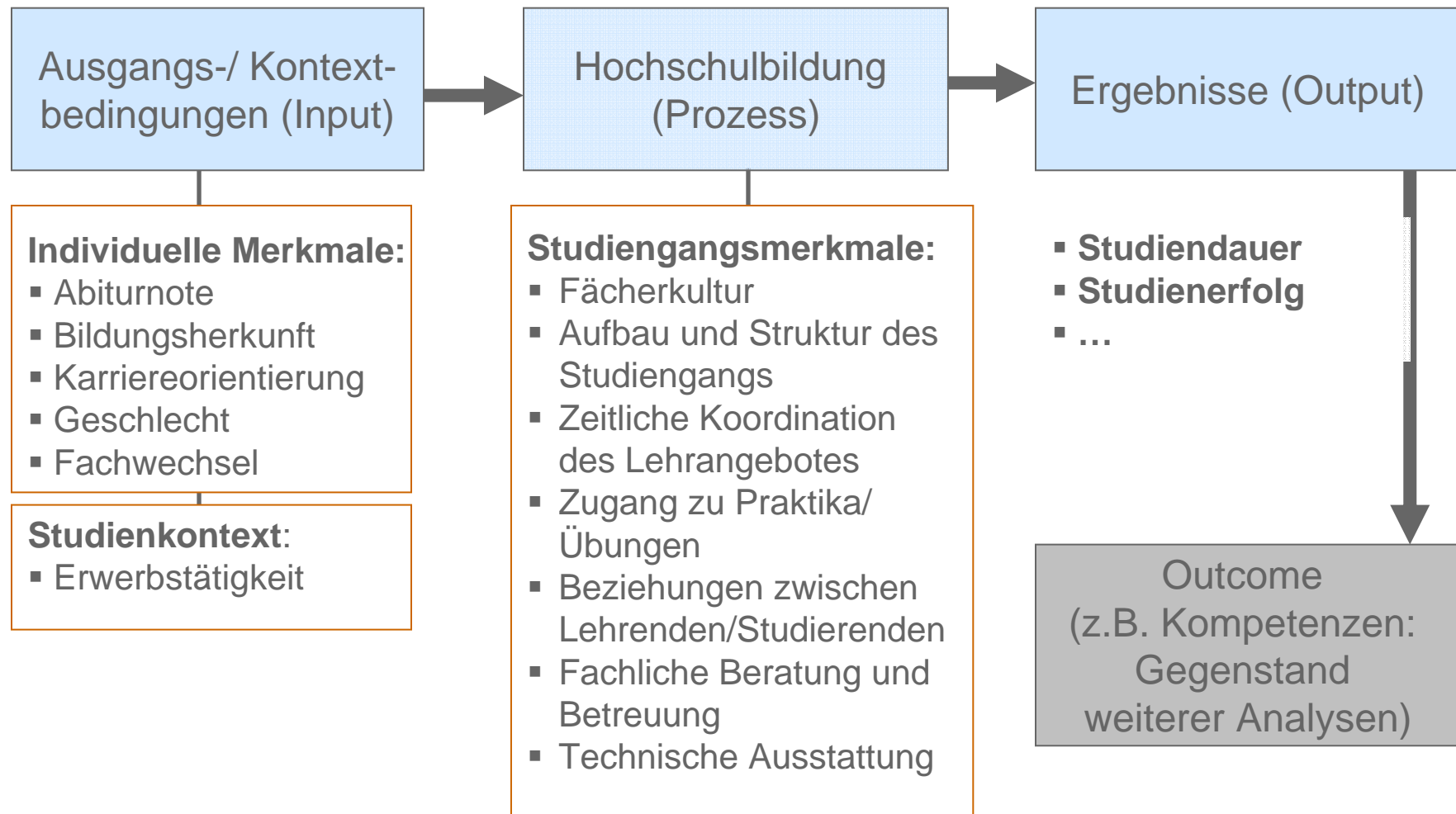
- Studierbarkeit wird häufig **prozessbezogen** und zeitnah während des Studiums mit Hilfe von Studierendenbefragungen untersucht. Bestimmte Probleme können durch Studierendenbefragungen kaum erfasst werden, z.B. Probleme der Organisation des Studiums zum *Studienende* (Daniel 1996). **Kritik: Erst Absolventen können das *komplette* Studium rückblickend bewerten und haben dann genügend Abstand zum Studium.**
- Mittels Absolventenstudien kann Studierbarkeit v.a. als **Ergebnisindikator** betrachtet werden und mittels multivariater Analysen über bisher z.T. wenig beachtete Zusammenhänge Aufschluss geben, Vorteil: Distanz der Absolv.
- Auch an Ergebnis-bezogener Sicht **Kritik: mangelnde Zeitnähe => damit keine kurzfristige (Nach-)Steuerung** auf Basis dieser Daten möglich (bei wahrgenommenen Fehlentwicklungen)
- **Fazit: Komplementäre Sichtweise** könnte Schwächen der jeweiligen Datenbasis mindern, daher für Studiengangsentwicklung möglichst:
 - Studierenden- *und* Absolventenbefragungen sowie
 - Hochschulstatistiken (Studienerfolgsquoten/ -verlaufsanalysen)

Da oft Studierendenbefragung, hier als Beispiel Absolventenbefragung:

Analysemodell zu Determinanten der Studierbarkeit *als Ergebnis* (Studiendauer)

Leitfrage: **Welchen Anteil haben Merkmale des Studiengangs, welchen individuelle Faktoren?**

(Zweck: Info für Studiengänge, Quelle: Krempkow/Bischof in Pohlenz/Oppermann 2010:)



Ergebnisse aktueller empirischer Analysen

Zusammenhänge mit Studiendauer nach Krempkow/Bischof (2010):

- **Merkmale des Studiengangs** (Persönliche Kontakte zu Lehrenden, Fachliche Beratung und Betreuung, Zeitliche Koordination des Lehrangebotes)
- **Persönliche Merkmale**, Studienvoraussetzungen,
- **Kontext**: Erwerbstätigkeit kann großen Einfluss haben

- Ergebnisse mit Daten von HIS, TU Dresden und Uni Freiburg stimmen in ihrer Grundaussage auch mit ähnlichen Studien der Unis Mannheim (Daniel 1996) und Konstanz (Auspurg 2008) überein.
- **ABER**: Beträge der β -Koeffizienten unterscheiden sich deutlich
→daher hochschulspezifische Analysen nötig

Ausführlichere Informationen/ Links:

- **Krempkow, René / Bischof, Lukas, 2010: Studierbarkeit:** Der Beitrag von Absolventenstudien zur Analyse der Studienorganisation und Studienbedingungen, in: Pohlenz, P. / Oppermann, A. (Hg.) : Lehre und Studium professionell evaluieren: Wieviel Wissenschaft braucht die Evaluation? UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld, 123-137. Präsentation dazu bei der 10.Jahrestagung Arbeitskreis Evaluation: https://www.pep.uni-potsdam.de/media/akeva09/Vortraege/F1/F1_Bischof_Krempkow.pdf
- **Krempkow, René, u.a. (im Druck): Absolventenstudien als outcome evaluation.** In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB) 1/2010. (Themenheft "Vermessung der Sozialwissenschaft")
- **Krempkow, René, 2009: Von Zielen zu Indikatoren** – Versuch einer Operationalisierung für Lehre und Studium im Rahmen eines Quality Audit. In: QiW 1/2009, 44-53.
- **Krempkow, René, 2008: Die Validität und Zuverlässigkeit indikatorengestützter Hochschulberichterstattung** am Beispiel eines Bundeslandes. In: Böttcher, Wolfgang / Bos, Wilfried / Döbert, Hans / Holtappels, Heinz Günter. (Hg.): Bildungsmonitoring und Bildungscontrolling in nationaler und internationaler Perspektive. Münster: Waxmann, 59-68.
- **Krempkow, René, 2007: Leistungsbewertung,** Leistungsanreize und die Qualität der Hochschullehre. Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler
www.universitaetsverlagwebler.de/krempkow.html,
- **Lenz, Karl / Krempkow, René / Popp, Jaqueline, 2006: Sächsischer Hochschulbericht** 2006. Dresden. <http://ids.hof.uni-halle.de/documents/t1780.pdf>